

# Kompetente Pflege und erfolgreiches Versorgungsmanagement.

von Prof. Dr. Renate Stemmer und Prof. Dr. Martin Schmid

Bettenabbau und Krankenhausschließungen auf der einen Seite, steigende Patientenzahlen und eine kürzere Verweildauer auf der anderen Seite haben dazu geführt, dass sich die Arbeitsbelastungen für das Personal in Krankenhäusern in den letzten Jahren immer weiter verdichtet haben.

Die Umstellung der Finanzierung auf das DRG-Modell hat die Effizienzanforderungen weiter erhöht. Wollen Krankenhäuser auch in Zukunft qualitativ hochwertige Behandlungen anbieten, so führt an einer Ausstattung mit kompetentem Personal und an einem effektiven Versorgungsmanagement kein Weg vorbei.

In diesem Beitrag wird der Bedarf an kompetenten Pflegefachkräften auf unterschiedlichen Qualifikationsniveaus und an umsetzungsfähigen Konzepten für das Management der Versorgung diskutiert.



Prof. Dr. Renate Stemmer,  
Fachbereich Gesundheit und  
Pflege, Katholische Hochschule  
Mainz



Prof. Dr. Martin Schmid,  
Fachbereich Sozialwissen-  
schaften, Hochschule  
Koblenz

Die Zahl der Krankenhäuser in Deutschland ist den Daten des Statistischen Bundesamtes zufolge von 2.139 im Jahr 2005 auf 1.956 im Jahr 2015 zurückgegangen.

Parallel wurde die Bettenzahl im gleichen Zeitraum von 523.824 Betten auf 499.351 reduziert. Die Zahl der Patientinnen und Patienten, die in diesen Krankenhäusern behandelt wurden, ist hingegen von 16,5 Millionen auf 19,2 Millionen jährlich angestiegen.

2005 blieb ein Patient im Durchschnitt 8,7 Tage im Krankenhaus, 2015 nur noch 7,3 Tage. Hinter diesen Zahlen verbirgt sich eine enorme Steigerung der Effizienz der Fachkräfte, die in den Krankenhäusern arbeiten, und die in kürzerer Zeit mehr Patienten behandeln und pflegen. Trotzdem bleiben die Krankenhäuser ökonomisch unter Druck, und Fachleute sind sich einig, dass auch in den kommenden Jahren Krankenhäuser geschlossen und Betten abgebaut werden. Um weiterhin eine stationäre Behandlung auf hohem Niveau sicherstellen zu können und Krankenhäuser vor der Schließung zu bewahren, sind neben einer guten Ausstattung mit Ärztinnen und Ärzten insbesondere eine qualitativ hochwertige und kompetente Pflege und ein modernes interdisziplinäres Versorgungsmanagement erforderlich.

## Kompetente Pflege bedeutet auch akademisch ausgebildete Pflegefachkräfte

Dem deutschen Arbeitsmarkt gehen die Fachkräfte aus – so eine häufig gehörte Aussage. Das Phänomen des Fachkräftemangels findet sich in verschiedenen Sektoren, im Dienstleistungsbereich ebenso wie in industrienahen Arbeitsfeldern. Den Statistiken der Bundesagentur für Arbeit gemäß

gehören die Altenpflege sowie die Gesundheits- und Krankenpflege jedoch zu den TOP 10, gemessen an der Dauer der Vakanzzeit bis zur Besetzung einer freien Stelle.

Ein Mangel kann ein absolutes oder ein relatives Phänomen sein. Von einem absoluten Mangel wäre zu sprechen, wenn es faktisch keine Personen gibt, die für eine freie Stelle in Frage kommen, ein relatives Phänomen liegt dann vor, wenn zwar grundsätzlich Personen zur Verfügung stehen, diese sich aber nicht für die freie Stelle entscheiden, wenn es also eine mangelnde Passung zwischen dem konkreten Stellenangebot und den Erwartungen, der Kompetenz und den Bedarfen der potentiellen Arbeitnehmerin/dem potentiellen Arbeitnehmer kommt. Von dem letzteren ist im Pflegekontext auszugehen.

Berufszuschnitte sind nicht statisch, sondern unterliegen vielfachen Änderungsprozessen, die Ausdruck von Bedarf und Nachfrage nach spezifischen Arbeitsfähigkeiten sind. Der Bedarf ist jedoch weder statisch noch objektiv fixiert, sondern das Ergebnis sozialstruktureller Interpretationen, machtpolitischer Durchsetzungsprozesse und historisch verorteter Wertzuschreibungen. An den aktuellen Diskussionen und Prozessverläufen zur Reform der Pflegeberufe lässt sich dies exemplarisch beobachten.

Die Nachfrage nach einer beruflichen Leistung hängt auch davon ab, ob die Überzeugung besteht, dass für diese Leistung Spezialwissen notwendig ist. Je spezifischer das vermutete erforderliche Wissen, desto eher besteht die Bereitschaft höherer Entlohnung. Umgekehrt wird ein Beruf, zu dessen

Ausübung überwiegend Alltagswissen erforderlich zu sein scheint, schneller in ein preiswertes Fähigkeitsprofil eingeordnet. Pflegeleistungen wurden in den letzten Jahren gerade von politischer und ökonomischer Seite immer mehr in den Bereich geringer Qualifizierungsanforderungen gerückt. Der Slogan „Pflegen kann Jeder“ spiegelt dieses Bild wider.

Zwar wurde versucht, mit verschiedenen Imagekampagnen die Außenwahrnehmung zu verbessern, jedoch blieben diese Maßnahmen oft vordergründig. Bezeichnenderweise wurde gerade von deutscher Seite auf EU-Ebene massiv darauf hingewirkt, dass auch ein 10-jähriger Bildungsabschluss den Zugang zum Pflegeberuf eröffnet und damit gerade jene Seite gestärkt, die davon ausgeht, dass der Pflegeberuf mit nur einem geringen Anspruchsniveau verbunden ist.

Um dem Fachkräftemangel zu begegnen, ist jedoch ein echtes Umdenken erforderlich. Es gilt, das Potential des Pflegeberufes wahrzunehmen und zu nutzen, um so die Attraktivität zu erhöhen. Dies kann sich in folgenden Punkten niederschlagen, die dem Konzept der Magnetkrankenhäuser entnommen sind:

### • Strukturelles Empowerment:

Die Organisationsstrukturen ermöglichen den Pflegenden, sich an Entscheidungsprozessen, die die direkte Patientenversorgung betreffen, zu beteiligen. Das Image der Pflege ist in allen Berufsgruppen positiv und der Beitrag der Pflegenden zur Patientenversorgung wird als unverzichtbar betrachtet.